

Martin Luthers Auffassung vom römischen Canon und sein Kampf gegen den „Greuel der Stillmesse“

Für das Verständnis vieler Probleme der heutigen Diskussion um die Liturgie ist die Predigt Martin Luthers „am 1. Advent“ (27. November) 1524 außerordentlich wichtig. Sie ist in der UVK 8, Heft 4 u. 5, Juli-Oktober 1978, im Originaltext der Weimarer Ausgabe abgedruckt (D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, 15. Band, Weimar 1899, unveränderter Nachdruck 1966, S. 765 – 774). Der Originaldruck ist sehr schwer zu lesen, daher geben wir den Text hier in leichter lesbarer Schrift wieder. Einige nicht verfügbare typographische Zeichen im Originaldruck mußten ausgelassen werden. Ein besonderes Zeichen für „etc.“ konnte nur mit „ec.“ wiedergegeben werden. Auch in der Umschrift in eine lesbarere Schriftart ist die originale Orthographie jedoch immer noch nicht leicht zu lesen. Es kann helfen, den Text phonetisch zu lesen. Trotz der Schwierigkeiten ist es lohnend, sich die für das Lesen notwendige Mühe zu machen.

Besonders bemerkenswert an Luthers Predigt ist – und das sei deswegen hervorgehoben –, daß an ihrem Ende eine der Reformation im Allgemeinen nicht zugemutete Intoleranz deutlich wird gegen alle jene, die an der „Papisten-Messe“ festhalten wollen. Es fällt schwer, zwischen dieser Haltung Luthers und der heute immer noch andauernden Intoleranz gegen diejenigen, die an der früheren Liturgie festhalten wollen, keinen Zusammenhang zu sehen. Heute kann kein Zweifel daran bestehen, daß, unabhängig von der Geltung des römischen Ritus seit dem 4. Jahrhundert, jedenfalls nach dem Motu proprio Ecclesia Dei das Missale von 1962 zu den „rechtlich anerkannten Riten“ gemäß Art. 4 der Liturgiekonstitution zu zählen ist. Gleichwohl werden ihm „gleiches Recht und gleiche Ehre“, die das Konzil „allen rechtlich anerkannten Riten“ feierlich zuerkannt hat,*

* Seit der Intensivierung des ökumenischen Dialogs und der Erarbeitung verschiedener Konsenspapiere wurden die extremen Vorwürfe von den Lutheranern offiziell zurückgezogen, aber es ist doch unverkennbar, daß diese Positionen ihre Wirkung hinterlassen haben.

nach wie vor in der Kirche weitgehend verweigert. In diesem Punkt dürfen wir jedoch auf unseren Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., hoffen. In den vergangenen Jahrzehnten wurde „gleiches Recht“ mit der Fiktion abgewehrt, daß die neue Liturgie keine „neue“ sei. Gerade unser Heiliger Vater hat jedoch von Anfang an gezeigt, daß sie sehr wohl eine neue ist, womit kein Werturteil gemeint ist. Im Buch „Aus meinem Leben“ hat er das nochmals klargestellt und dort auch ausdrücklich hervorgehoben, „daß dieses neue Missale in vielem eine wirkliche Verbesserung und Bereicherung brachte“ (Stuttgart 1998, 159 – 174, zitierter Text 173). Wir dürfen daher hoffen, daß der Papst auch bewirken kann, dem wirklichen Willen des Konzils in dieser Sache zum wahren Wohle der Kirche zum Durchbruch zu verhelfen.

Nachfolgend drucken wir oben erwähnten Beitrag aus der „Una Voce Korrespondenz“ ab, mit freundlicher Erlaubnis der Una Voce Deutschland, Geldorpstr. 4, 50733 Köln:

In der heutigen Diskussion um die Liturgieform spielen häufig Gesichtspunkte eine wichtige Rolle, deren Herkunft nicht klar ausgewiesen wird. Es erscheint daher notwendig zu dokumentieren, welche Auffassungen von jenen vertreten wurden, mit deren Nachfahren heute ein ökumenischer Konsens angestrebt wird. Dafür sind Luthers Schriften gegen den „papistischen Greuel“ des römischen Canons und gegen den „Greuel der Stillmesse“ allgemein sehr aufschlußreich. Die Einzelheiten des Kampfes Martin Luthers gegen die katholische Messe sind von den Herausgebern der Werke Martin Luthers zu seiner Predigt vom 1. Advent (27. November) 1524 kurz zusammengestellt¹. Es heißt dort: „Die Verhandlungen endigten am 24. Dezember 1524 mit der Abschaffung der Messe.“ Während seines Kampfes gegen „die gottlosen Ceremonien“ in der Schloßkirche zu Wittenberg verfaßte er eine eigene Schrift „Von

¹ Weimarer Ausgabe, Bd. 15 (1899, Neudr. 1966) 758f.; Schrift über die Stillmesse vgl. nächste Anm.

dem Greuel der Stillmesse", „welche Anfang 1525 erschien"². Aus der genannten Predigt vom 1. Advent 1524 gehen jedoch bereits alle jene Gesichtspunkte deutlich hervor, die dann in der Schrift „Vom Greuel der Stillmesse" ausführlicher dargelegt wurden. Hier kann aus Raumgründen nur die verhältnismäßig kurze Predigt wiedergegeben werden. Dabei wurde die in der kritischen Ausgabe enthaltene Fassung nicht dem heutigen Sprachgebrauch und der heutigen Orthographie angepaßt, um den Eindruck vollkommen unverändert zu lassen, den die Originalschrift hinterläßt. Die damit verursachte größere Mühe des Lesens mußte um des Dokumentationszweckes willen wohl in Kauf genommen werden.

Es kann und soll hier nicht zu den Einzelheiten der Ausführungen Luthers Stellung genommen werden. Stattdessen wird ein vor über 100 Jahren abgefaßter Abschnitt aus Prosper Guerangers Institutions liturgiques anschließend an die Predigt von Martin Luther wiedergegeben, in dem sich Gueranger mit „der antiliturgischen Häresie" an sich auseinandersetzt. Auch diese Schrift von Gueranger ist heute von großem dokumentarischem Wert. Im Anschluß daran wird ein bereits mehrfach zitierter Abschnitt aus einem Aufsatz von E.J. Lengeling über Tradition und Fortschritt in der Liturgie³ nochmals abgedruckt, weil seine Aussagen auf dem Hintergrund des Vorausgehenden erst ihr volles Gewicht erhalten. Lengeling war Berater des Consilium, das die neue Liturgie ausgearbeitet hat, und ist wohl der maßgeblichste Berater der Deutschen Bischofskonferenz in Fragen der Liturgie.

Besonders bemerkenswert an Luthers Predigt ist - und das sei deswegen hier bereits hervorgehoben -, daß an ihrem Ende eine der Reformation im allgemeinen nicht zugemutete Intoleranz deutlich wird gegen alle jene, die an der „Papisten-Messe" festhalten wollen. Er sagt am Ende dieser Predigt, „daß alle gemeinen Häuser, die doch Gott ernstlich verboten hat, ja alle Todschläge, Diebstähle, Morde und Ehebrüche nicht so schädlich sind als dieser Greuel der Papisten-Messe". Daher fordert er die staatliche Gewalt auf, gegen diejenigen, die an ihr festhalten, mit entspre-

zwischen dieser Haltung Luthers und der heutigen Intoleranz gegen diejenigen, die an der früheren Liturgie festhalten wollen, keinen Zusammenhang zu sehen. Auf diesem Hintergrund erscheint auch die Bestimmung in einem besonderen Licht, daß Priester, denen die Verwendung der früheren Liturgie ausnahmsweise erlaubt wurde, sie nur in Messen „ohne Volk" verwenden dürfen.

Die Predigt Martin Luthers „am 1. Advent“ (27. November) 1524⁴

Ee und wir anfahren züerzelen die erschrockenlichen greuel und allerschendtllichsten Abgötterey des gotblesterlichen Canon, den die tolln Papisten Mess nennen, darinn sy frevenlich die götlichen hohen Mayestet täglichen außspeyen, müssen wir vor ain grund legen der warhait und kürztlich begreyffen, was das hauptstuck sey unsers glaubens und Evangelii, nemlich das unns verdampt, sonder mit nichten kain sälligkait widerfert', Auch durch aller welt werk, dann allain Christus ist unsar hayl Actu.v., Der sich selbs ain mal auff geopffert hatt für die sünd der welt und uns also seynem vater versönet, der allain in disem Christo allain wolgefallen hatt unnd die begnadet, die in Christo eingeleybt seynd durch den aynigen glauben, den selben will der vater kain sünd zu leben umb Christus willen.

Wöllicher sich nun understeet durch ain andern weg vergebung der sünd zu suchen, Als in Kappen, Blatten, Walfarten, Ablaßbrieff, Betten, Fasten, Stifften, Jartag, wirdt seyn ain dieb und mörder Johan. x. Der selb schendt unnd schmecht Christum, Als ain undichtigen, ungnügsamen, schwachen erlöser, der vergebens gestorben sey aines söllichen schmälichen todt des Creützs, Ja der aynig vertrawen setzt auff sein werck, der zertritt in in das kott, Des tewr edel blut unsers gewaltigen erlöser Jesu Christi, und verlaugnet im grund gotes, als gelt Christus nicht vor seynem vater, darumb ist zu wissen, das kain annder opffer meer gilt noch wurdig ist vor dem vatter dann allain diser Christus, der sich im ain mal für uns auff geopffert und da aller welt sünd auß gesoffen unnd uns errettet von dem todt, sünd, hell unnd Teuffel, das hinfüro kain opffer meer not ist, im auff zu opfferen, wann wie er nymmermeer sterben kann,

² AO. 759; die Schrift „Vom Greuel der Stillmesse" selbst ist in der Weimarer Ausgabe Bd. 18, S. 22-36 abgedruckt, mit einer ausführlichen Einführung S.8-21.

³ Liturgisches Jahrbuch 25 (1975) 217 ff.

⁴ *D. Martin Luthers Werke*, Kritische Gesamtausgabe, 15. Band, Weimar 1899 (Unveränderter Neudruck 1966), S. 765—774.

also ist es auch unmöglich, das man Christus müg weyter opfern, wann nicht kann aufgeopffert werden, es werd dann getödt, wie allenthalben im gesetz geschriben steet. So nun die ellenden Papisten Christum understond zu opffern, so fahend sy an, in wider zu erwürgen und Creützigen, so vil in inen ist, was schendlicher gewel das ist, wöllen wir sehen inn iren Canon. Das ist aber wol war, das die Apostel und propheten uns ermanent, ain opffer auffzuopffern gott, das ist aber nit Christus, Sonder die tödtung des Alten Adams, wir sollen unns Gott gantz unnd gar übergeben, das ist das opffer, das gott von uns erfordert, auch das wir in darnach frey unnd unerschrocken loben und bekennen, darvon 1. Petri ij. unnd Osee am xiiij. So nun dem also ist, So müß von nott wegen sein, was für opffer erdenckt, das es nun luge und gotlesterung ist, darumb wöllen wir iren Canon besehen, das ir euch müest verwundern unnd erschrecken vor gewel, der darinnen ist, wölchen Canon sy höher achten dann das Euangelio selbs.

Deer anfang des Canons ist.

„Du aller miltister vatter, durch unseren herren Ihesum Christum, bitten wir dich, das du angemem wöllest ec. Das haylig unbefleckt opffer“.

Sehend, im anfang brauchen sy ain gotflesterung, der ellend mensch, der unbesindt, Bitt im Altar wie ain narr, Er soll des im angemem haben und als ain hailig unbefleckt opffer, so da nichts ist, dann ain bitten brot und ain lauterer trunck weyn. Secht durch gott, wie stüncken die wort vor lügen, ist es haylig, warumb bittestu erst darumb, du erloser madensack, wie darffstu also für die göttlich Mayestet treten und also vor im gauglen mitt ainem lauterem stuck brot und trunck weyns, das noch nit gesegnet ist ec.

Volgt im Canon weytter.

„Fürnemlich, die wir dir auffopffern für die haylig Christlich Kirchen“ ec.

Sich, du bößwicht, darffstu auch für die gantz Christenhait opffern disen bitten brott unnd trunck weyns, Ach gott wie wirstu hie geschmehet, Es wer nitt ain wunder, das ainem seyn herz zersprung, Also regiert der Teuffel so gewaltigklich in der welt. Da ist Christus gar verlaugnet, so ich sag: hie ist brot und weyn, damit wollen wir der ganzzen welt helffen, als sollten die Esel sagen: O du vatter hast genarret mitt deinem sun, Wir Bapisten wollen erst

ain recht opffer anrichten, das du nitt wirst außschlagen, dein sun gilt nichts ec. Ach wayn blütt, wer waynen kann. Ich glaub, der teuffel hab den Canon selb gemacht, wir mügen größer uneer Gottes erdacht werden? Er fürt mitt im das volck, das es auch gott soll opffern das ungesegnet brot, bitt für die selbigen und sagt, sy seynd gelaubig, wie mügen sy dann gefangen seyn? hat sy Christus erlößt, was darffstu für sy bitten zu erlösung ec.? Nun sacht er die hayligen anzuruffen unnd understeet sich, das ain bitten brott so vil solt gelten, als das blut Christi, warumb sagt er nit von der gemayn hie auff erden? ist unns inn der geschriff doch nichts befolhen von den todten ec.

Volgt weytter der Text.

„Wölches opffer du got inen allen gesegnet“ ec. Hie opffert der narrenkopff zum vierdten auf und braucht solliche wörtlin, das er selb nit gewißt hat was er redt.

Secht hie das widerspil.

Christus tritt für mich den vatter zu bitten, das ich armer sündler im angemem soll seyn, so fert der schölm hin und will den liebsten sun seynem vatter erst angemem machen, der vorhin dem vatter der allerliebste ist, Ach ist das nit der gröst gewel und lesterung und verlaugnung Gotts, als sey das blut Christi unrayn und sy wollens erst rayn und versönen mit dem vatter. Ach der schimpff ist zu groß, ich kann es nit meer leyden, die stund ist vorhanden, die mir mein gewissen berürt, Darumb helff jederman bitten, das diser gewel abgethon werd ec.

Nun volgen die edlen wörtlin des Testaments, die haben sy mit irem dreck vermischt.

Sich da, wie die buben ain wörtlin (enim) hinein geschmuckt hond unnd ain fürnemlichs stuck lassen sy auß, Als das (Der für euch geben wirdt), Aber sy dürffens nit, das der leyb Christi ain mal dargeben ist worden, sy haben ain besonder opffer, Item Misterium fidei haben sy auch zugelegt, und ist nichts wenigens dann der glaub haymlich.

So nun jetz das brot unnd weyn gesegnet ist ec. understanden sy Christum noch ain mal auffzuopffern, so sy sagen: wir opffern deiner hayligen Majestet von deinen gaben ain haylig rayn unbefleckt opffer ec. und darnach sagen sy: O herr,

laß dir angenehmer seyn, wie die gab des gerechten Abel unnd das opffer Abrahe, Melchisedech ec. Ach gott, was greulich lesterung ist das, haist das nit Christus blut mit füßen treten, So wir erst wöllen bitten, das es so angenehm soll seyn wie Abel ec. Soll Christus blut so gering seyn, das es erst des Abels opffer vergleycht soll werden? was hatt Abel geopffert? ain lemlin, ist Abel durch das opffer gerechtfertiget worden, so ist Christus nit für in gestorben, so gilt das ellend natürlich schaff meer, das Abel auffgeopffert hatt, dann das blut Christi, Ach wer kann das ellend, jämmerlich, verfürisch unnd verdamliche wesen ansehen.

Ir Fürsten und herren, secht doch dartzu, seynd doch die alten väter im alten Testament als wol durch disen unsern Christum selig worden, als wir, wie Paulus sagt, Darumb liegen sy ihen selbst in ir backen hinein: oben haben sy gesagt, es sey ain rajn unbefleckt opffer, jetzt sagen sy und bitten, er wöll es im angenehmer machen wie Abel, als sey Christus minder dann Abel, so doch wir glauben, das Christus den Abel und all sein außewölten seynem hymlichen vatter angenehmer gemacht hab durch seyn blut, wie darffstu stünckender Madensack so keck seyn unnd dich underston, Christum erst rayn zu machen, gegen seym vatter ec.? Ich glaub, wann got lautter feür ließ regnen, so kund dise gottzlesterung den Papisten nit gestrafft werden, das man Christum in der welt wol zehnenmal hundert tausent Creützig unnd martert auff ain news. Ach es muß allain des hellisch feur in ewig büßen, dise Abgötterey der Papisten Messen, O flyech hie, wer flyehen kann, wann fürwar seyt die welt gewest ist, ist grösser gottzlesterung nit geschehen in aller Haydenschafft, als yetz in dem Canon, Sy seind vil schandtlicher, dann die guldin (iij. Regum. xij) kelber des Königs Jeroboams, wölichen Regum x. all König für den grösten gottszdienst hielten unnd sunst all Abgötterey ausreytten, aber diese kelber haben ain grossen scheyn gottes dienst, wie yetz die Abgöttischen verfluchten Papisten.

Volgt weytter.

„Wir bitten dich, almechtiger gott, wölest dises opffer fürbracht werden, durch die hand seynes hayligen Engels inn dem hohen Altar.“ Secht durch got wie narret der Esel, will Christum erst fürbringen durch dise Engel dem vatter wider den Psalm, So er in doch ganz nach vorhin sizt, Maynet auch, Gott hab ain altar im hymel und tritt Christo in seyn ampt, der allain pfaff ist, So fert der Esel her unnd will

Christum selb opffern, als ob ers ain mal nit recht hab außgericht. Ich mayn, wann man in der Faßnacht also narret, so wer es greulich genug, dann man es mit hellischem feur solt außleschen. O grewliche blindthait.

Volgt

Das er yetz zu den todten hinabfert und felt gott in sein gericht, bekümmert sich mit den todten, des uns der haylig gayst verborgen hatt in der geschriff, das wir nicht von inen wissen sollen.

Weytter ist er hie toll und Rasig.

Bekendt sy rüwen mitt Gott und bitt doch, er soll schicken und inen die statt des fryds mittaylen.

Volgt.

„Auch uns sündern, deinen diener, taylor mitt“, hie ist er ganz andechtig, schlecht sich selbs inn die brust und rufft vil hayligen unnd vergist gottes gar oder Christum, er darff seyn nicht, hatt kayn glauben, das es im Christum schon erworben hatt, des er hie umb vil anruffung der hayligen erst bitten will, das haist aber Christum verleugnet und veracht, das er uns den hymel umb sonst geschenkt, so kommen die tolln pfaffen, wollen vil verdienst und werck der hayligen fürwerffen, als gelt das meer dann Christus todt selbst.

Hie secht die thorhait der pfaffen, die Barfüsser haben vil gelts außgeben dem Bapst, das sy den Franciscum iren Abgott auch möchten in das hibsch Register bringen, O ain kostliche eer das gewest wer, So doch lautter Teuffel sollten darinn begriffen seyn und kain haylig.

Nun wann er das brot weyhet, so ißt ers allain, gibt nyemandt's kain tayl darvon, ja er mengts underinander, als solt das blut Christi erst durch den Partickel rain werden, und das blutt soll raynigen das brot durch die vermischung, das ist lautter nerrisch tandt, on allen grund der geschriff.

Volgt.

„O herr, sich nit an mein ünd, sonder den glauben deiner versamlung“, Das ist der trutz, den die blindn pfaffen hond erschopfft, das sy ganz sicher seind zu dem Altar gelauffen, wie ain saw zum trog, haben sich nun gesynnet, das sy ain aygen glauben im hezen heten mügen erbitten.

So er nun den leyb Christi genossen hat, So facht der reych Esel an in im stolzieren, will es gott vergelten seyner schankung und will im danksagen mit dem kelch und trinckt in doch selbs auß, zeücht den Psalm bey dem har auff disen Kelch, so kain buchstab darvon gedeüttet wirdt, dann David da er in grösten anfechtung was, ward darauß erlößt, der spricht ‚was sol ich Got meinem herren geben, So ich nichts hab und nicht auß mir vermag?‘ und antwort im darmit selbst und spricht: ‚Ich will den Kelch des hayls nehmen und des herren namen anruffen‘, das ist also vil geredt: was mir der herr für ain Creütz aufflegt, das will ich frölich tragen, ich will mich im ganz übergeben, und im mein leyb auffopffern, wie es im gefelt. Sich, also deutten die Esel die geschriff.

Zu dem letzten beschleüßt er also.

‚O haylige drivalentigkeit, dir soll gefallen die pflüchtig dienstbarkeit und wir bitten dich, das diß opffer‘ ec.

Secht durchgott, noch ist dieser pfaff toll und unsinnig, will erst disen Christum angenehm machen dem vatter ec.

Ich bitt euch all umb gotszwillen, disen greüwel zu herzen zu nehmen unnd aller welt an tag

bringen, das die schand dieser rotter Babilonischen huren gar mit dentdeckt wird, bitten gott, das seyn allmechtig wortt allenthalt lauff, die durch disen grewel außgereytt werden, das wir uns selbs nit verliern mit den Creüzigern Christi. Ich sag, das alle gmayne hewser, die doch gott ernstlich verboten hat, ja alle todtschleg, diebstal, mord unnd eebruch nitt also schedlich seyn als dieser grewel der Papisten Mess, hierumb bitt ich all Fürsten und obersten, Burgermayster, Radt und Richter, das sy solch grausam gotzlesterung zu herzen fassen unnd die zu red stellen, sich zuveranturten Über solliche gotszlesterung. Ist euch erlaubt von got, ain verwegnen buben, der da lestert auff dem marckt, zu straffen, ey so laßt auch erlaubt sein dise greüliche grosse Antichristische gotszlesterung und reytenant auß ewer stat, das nit der grewlich zorn Gottes wie ain glyeender bachoffen sich über ewer hinlessigkeit erzürne unnd euch mit sampt den Abgöttischen pfaffen auffß grewlichst straf. Habt got lieb und eierend seyn eer, darum ir das schwerdt von got habt, so wirdt euch behütten vor allen Fürsten der Teuffel unnd todt unnd auch erlösen von Faraone unnd euch einfüren in das gelobt ewig vatterland. Amen. Gotts gnad sterck euch alzeyt im glauben. Amen